

KUNSTSTÜCKE

KREATIV: Das Dinnerspektakel «Clowns & Kalorien» ist bis Januar in Winterthur **SEITE 12**

KRISENJAHR 1918

GRIPPEWELLE: Vor 90 Jahren endete die Krankheit für viele Winterthurer tödlich **SEITE 13**



GREEK PASSION

AKTUELL: Martinus Oper stellt die christlichen Werte auf den Prüfstand **SEITE 17**

Attraktive Lernlandschaft am Stadtrand

Oberwinterthur wächst ins Land hinaus. In Zinzikon muss deshalb ein Primarschulhaus gebaut werden. Das Siegerprojekt überrascht mit der Anordnung der vier Hausteile und mit vielseitig nutzbaren Korridoren.

Die Grossstadt braucht mehr Schulhäuser: im Wydenquartier in Wülflingen (Abstimmung am 30. November) sowie in Hegi (Landkauf pendent) und in Zinzikon in Oberwinterthur. Die Stadt rechnet bis 2015 mit zusätzlichen 5 Kindergarten-, 15 Primar- und 4 Oberstufenschulklassen im Schulkreis.

Doppeltturnhalle im Zentrum

In Zinzikon wohnen aktuell 1900 Einwohnerinnen und Einwohner, für weitere 1500 gibt es Bauland. Auf einem stadteigenen Grundstück zwischen Binzhof- und Ruchwiesenstrasse soll deshalb bis 2012 für 25 Millionen Franken ein Primarschulhaus gebaut werden.

Über den Kredit befinden Gemeinderat und anschliessend das Volk.

Das geeignetste Projekt suchte die Stadt in einem zweistufigen Wettbewerb. 5 von 47 Konzeptideen wurden vertieft bearbeitet. Als Siegerprojekt erkoren hat der Stadtrat «Amaryllis» des Zürcher Architekten Adrian Streich. Um eine Doppeltturnhalle gruppieren sich als «Blütenblätter» drei doppelstöckige Hausteile mit zwölf Klassenräumen oben, sowie Handarbeits- und Werkräumen, Singaal, Bibliothek und Lehrerzimmer unten. Im vierten «Blatt» sind Holzschnitzelheizung und Abwartwohnung untergebracht. Turnhalle und Hausteile

sind rundherum verbunden, der Raum dient im Erdgeschoss als Eingang-, im Obergeschoss als Wandelhalle.

Streichs Projekt besticht laut Bauvorstand Walter Bossert (SP) durch die «geschickte Anordnung» von



«Durch seine Form fordert das Gebäude Schule und Lehrer heraus»

Stadträtin Pearl Pedergnana

Schulräumen, Turnhallen, Sportplätzen, Aussenanlagen und der im Norden des Grundstücks geplanten vier Wohnbauten. «Amaryllis schafft kurz- und langfristig Flexibilität bei der Nutzung», sagt Bossert. Die Wandelhalle

kann frei möbliert und für den Unterricht in kleineren oder grösseren Gruppen ebenso benutzt werden wie ein Teil des begrünten Flachdachs.

«Als ich zur Schule ging, waren Korridore lange Schläuche», sagt Schulvorständin Pearl Pedergnana (SP). «Amaryllis» mache daraus Schul- und Lebensräume und schaffe Begegnungsmöglichkeiten. Im Obergeschoss entstehe eine eigentliche «Lernlandschaft», sagt Pedergnana. Das geplante Schulhaus sei ein Prototyp dafür, wie moderne Unterrichtsmethoden architektonisch aufgenommen werden könnten. «Das Gebäude fordert durch seine Form Schule und Lehrer heraus, die neuen Methoden anzuwenden.»

Ihm sei es wichtig gewesen, die Schule ringsherum zu vernetzen, sagt Adrian Streich, der Architekt des Siegerprojektes. «Die verschiedenen Nutzer sollen sich in der Mitte treffen.»

Die Mehrzweckhalle sei für den Schulbetrieb ebenso geeignet wie für Konzerte, Theater oder andere Anlässe. «Damit entsteht eine symbolische Mitte für das neue Quartier.» Dank vier Eingängen sei das Haus nach allen Seiten offen, sagt Streich. Ein Rundgang in der Wandelhalle biete Einblicke in die Halle und Ausblicke in die parkähnliche Umgebung, zudem gebe es auch Nischen für Gruppenarbeiten.

«Eierlegende Wollmilchsau»

«Amaryllis kommt der eierlegenden Wollmilchsau erstaunlich nahe», sagt Stadtbaumeister Michael Hauser. Das Projekt habe im Vergleich sowohl bei der Eignung als Schulhaus als auch bei den veranschlagten Kosten und in Bezug auf die Energiesparmassnahmen ausgezeichnet abgeschnitten, sagt Hauser. «Das Projekt vereint Innovation und Vernunft.» **DAVID HERTER**



Amaryllis-Blüten gleich, sind die Hausteile des Primarschulhauses Zinzikon um die Turnhalle angeordnet. «Damit entsteht eine symbolische Mitte für das Quartier», sagt Architekt Adrian Streich (ganz rechts). Bild: pd/mad

Verkehrsverbände: Veloquerung ein Muss

Nur einen Kreditantrag für die Projekte im Stadtraum Bahnhof und ein Bekenntnis der Regierung zum Verkehrskonzept Neuwiesen – das fordern die Verkehrsverbände.

Dass die Lobbys von Auto- und Velofahrern in Winterthur am selben Strick ziehen, kommt nicht alle Tage vor. Belegt sind in jüngerer Zeit vor allem Fälle konstruktiver Kompromissfindung: So einigte man sich 2002 auf den Parkplatzkompromiss oder erarbeitete 2005 am Runden Tisch Verkehr einvernehmlich ein Gesamtverkehrskonzept.

Einen Schritt weiter geht die Zusammenarbeit der Interessengruppen in diesen Tagen: Zur Kreditvorlage «Stadtraum Bahnhof» sprechen die Beteiligten – der Automobil-Club Schweiz (ACS), der Verkehrs-Club Schweiz (VCS), der Verein Pro Velo sowie die Quartiervereine Neuwiesen,

Brühlberg, Blumenau und Oberfeld – mit gemeinsamer Stimme.

Mit einer Medienkonferenz reagierten sie gestern auf die Kreditvorlage, die der Stadtrat am Freitag vorgestellt hatte («Landbote» vom 8. November). Diese sieht vor, die Stadtteile diesseits und jenseits des Bahnhofes besser miteinander zu verbinden. Die Verkehrsverbände sowie die Quartiervereine sind grundsätzlich für das Projekt, üben aber Kritik in zwei Punkten:

■ Erstens sind sie gegen eine Varianten-Abstimmung: Der Stadtrat will die Vorlage in zwei Varianten vors Volk bringen, eine mit einer Velounterführung für 84 Millionen Franken sowie eine ohne für 67 Millionen Franken. Die Nettokosten beider Varianten belaufen sich auf 61 Millionen Franken. Dies, zumal die Veloquerung Nord voraussichtlich von Bund und Kanton bezahlt würde. Die Verkehrsverbände sind gegen ein Splitting der Vorlage, weil aus ihrer Optik die Veloquerung ein notwendiger Bestandteil der Verkehrsführung ist. Durch die Sperrung

der Rudolfstrasse entsteht an den Knoten Neuwiesenstrasse/Wülflingerstrasse, Neuwiesenstrasse/Schützenstrasse und Schützenstrasse/Zürcherstrasse 15 bis 30 Prozent mehr Verkehr. Diese Knoten müssten also leistungsfähiger gemacht werden, sagte Peter Wolfensberger vom ACS Winterthur. «Sonst gibts rund um den Bahnhof Dauerstau, da macht sich die «neue Visitenkarte» der Stadt nicht gut.»

Wird die Velounterführung gebaut, werden diese Kreuzungen vom Veloverkehr entlastet, was dem motorisierten Verkehr mehr Raum und längere Grünzeiten bringt. Umgekehrt müssten dieselben Knoten für den Veloverkehr ausgebaut werden, wenn die Unterführung nicht komme, sagte Kurt Egli vom VCS Winterthur – ein Konflikt zwischen Auto- und Velofahrern wäre vorprogrammiert.

■ Zweitens, kritisieren die Verkehrsverbände und die Quartiervereine, habe der Stadtrat das Verkehrskonzept Neuwiesen, das die Verkehrslenkung nach der Sperrung der Rudolfstras-

se zum Inhalt hat, immer stiefmütterlich behandelt. Sie fordern darum ein klares Bekenntnis der Regierung. Erste planerische Massnahmen müssten noch vor der Abstimmung über den Rahmenkredit (voraussichtlich im Mai 2009) eingeleitet werden. Die Rudolfstrasse dürfe ferner nicht eher geschlossen werden, als die Kapazität der betroffenen Knoten ausgebaut sei.

Funktion vor Architektur

Die Lobbyarbeit in den Fraktionen hat bereits begonnen, wie Egli sagte. Spricht sich der Gemeinderat mit grosser Mehrheit dafür aus, wird der Stadtrat nur eine Vorlage mit Veloquerung vors Volk bringen. Laut Egli besteht eine so breite politische Phalanx, dass er sich «nicht vorstellen kann, dass wir die Vorlage nicht durchbringen». Auch die Kostendiskussion fürchtet er nicht. «Wenn es heisst, das Projekt sei zu teuer, dann müssen wir eben schauen, welche Elemente vor allem der Ästhetik dienen und welche eine konkrete Funktion haben.» **(mcl)**

Mann verletzt sich bei Auffahrunfall

Gestern Morgen kurz vor 9 Uhr ereignete sich an der Zürcherstrasse in Töss ein Auffahrunfall: Ein Lieferwagen mit einem 59-jährigen Mann am Steuer fuhr kurz nach der Autobahnausfahrt von hinten in einen Personenwagen. Der 25-jährige PW-Fahrer erlitt dabei eine Nackenverletzung und musste ins Kantonsspital gebracht werden. **(mf)**

Zwölf Architekten sind im Rennen

Für 60 bis 70 Millionen Franken will die Wohnbaugenossenschaft Gesewo auf dem Sulzer-Areal Oberwinterthur ein «Mehrgenerationenhaus» bauen. Ein Projekt, das man sich als Architekt nicht gern entgehen lässt: 63 Büros haben sich in der ersten Runde des Architekturwettbewerbs für den Auftrag beworben. Zwölf davon sind im Rennen geblieben. Sie können nun bis Ende Februar 2009 bei der Jury ihren Projektvorschlag einreichen. **(mf)**